



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Bogenstellung zu dem Horologium des Andronicus Kyrrestes, dem
sogenannten Winde-Thurm, zu Athen. Tafel 96.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Von den Pfeiler-Arkaden geben wir nur die Bogenstellung beim Winde-Thurm zu Athen, als ein vorzügliches nachahmungswürdiges Muster, auf Tafel 96. Die römischen Anordnungen, wo Säulenstellungen vor den Pfeilern angebracht sind, wird man auf mehreren unserer vorausgegangenen Tafeln bereits angeführt finden; wir geben von dieser Gattung daher kein Beispiel mehr. Da aber von den Säulen-Arkaden, wo Säulen ganz allein die Stützen bilden, noch keine Beispiele gegeben sind, so folgen hier einige vorzügliche auf Tafel 97.

In der Tabelle sind noch einige Beispiele mehr in Vergleichung gezogen worden. Man ersieht daraus, daß das Verhältniß der Weite zur Höhe einen großen Spielraum gewährt; doch befinden sich die schönsten Verhältnisse zwischen 1:1½ und 1:2. Die Säulen stehen häufig auf Postamenten, welche mehr oder weniger aus dem Podium hervortreten; doch auf einzelne freistehende Postamente wurden die Säulen erst bei dem ganz ausgearteten Style gestellt. Auch kommen Fälle vor, wo über den Säulenkapitälern gesimsähnliche Aufsätze angeordnet sind; dies ist aber, streng genommen, nur dann zu rechtfertigen, wenn die Mauer über den Bögen so dick ist, daß eine Säule allein zu der Unterstüzung nicht ausreicht, in welchem Fall alsdann zwei Säulen hintereinander gestellt werden müssen, weil es dabei nothwendig wird, daß über beide, nach der Tiefe zu, Verbindungsstücke oder Kämpfer gelegt werden, auf

welchen hernach die Anfänge des Bogens das erforderliche Auflager finden können. Ein Beispiel hierzu giebt die Bogenstellung im Mausoleum der Constantia zu Rom. In dergleichen Fällen möchte es aber auch nicht unangemessen erscheinen, wenn ein Pilaster mit oblonger Grundform, statt der nach der Tiefe gekuppelten Säulen, unterstellt würde. Gekuppelte Säulen nebeneinander sind aber jedenfalls sehr zu vermeiden.

An den Ecken der Säulen-Arkaden gewährt eine gewöhnliche Säule, wie z. B. zu Ferrara, nicht immer die hinreichende Festigkeit, daher findet man an den Ecken oft Pfeiler oder Pilaster angewendet, welche die Stärke der Säulen nach Bedürfnis übertreffen dürfen; dies ist z. B. der Fall bei den Säulen-Arkaden im Palast des Diocletian zu Salona, an den Arkaden zu St. Annunziata zu Florenz, besonders schön aber in der Cancelleria zu Rom.

Bei rumbogigen Thüren finden wir, wie bei denjenigen mit geraden Sturzen, das Verhältniß der Weite zur Höhe der Gestalt des Menschen angemessen, nämlich durchschnittlich etwa wie 1:2; bei Fenstern von schöner Gestalt ebenso, doch giebt es hierbei viele Abweichungen von 2:1 bis 1:3 und noch mehr, je nachdem es die verschiedenen Bedingungen erheischen. Wir werden auf den Tafeln 98. und 99. die vorzüglichsten Beispiele vorführen.

Bogenstellung zu dem Horologium des Andronicus Pyrrhestes, dem sogenannten Winde-Thurm, zu Athen *).

Tafel 96.

Wir haben früher schon bei der Betrachtung des Einganges zum Thurm der Winde zu Athen erwähnt, daß im Innern dieses Gebäudes einst eine Wasseruhr befindlich gewesen sei; das zum Mechanismus derselben erforderliche Wasser wurde in einem runden Anbaue an der Rückseite des Gebäudes gesammelt, wohin es auf einer besonderen Wasserleitung geführt wurde. Diese Wasserleitung, ohne Zweifel mit dem Thurme zugleich, etwa 159 Jahre v. Chr., erbaut, besteht aus einer Reihe von Pfeilern, die durch Bögen verbunden sind, über welchen sich ein Hauptgesims hinzog, das einst den Wassercanal trug.

Unsere Tafel giebt unter Figur 1. den Aufriß von einem Theil dieser Pfeiler-Arkaden, und in Figur 2. den Vertical-Durchschnitt derselben. Jeder Pfeiler ist in der Front durch eine geringe Vertiefung in zwei Pilaster getheilt, welche, mit besonderen Kämpfergesimsen bekrönt, auf einer gemein-

schaftlichen Plinthe ruhen. Durch diese Anordnung war in der sonst einförmigen Masse eine, in Hinsicht auf die Archivolten darüber, günstige Eintheilung bewirkt worden. Eine musterhafte Anordnung der Art sahen wir auch schon an der Ante außerhalb des viersäuligen Propyläos am Erechtheion (siehe Tafel 30.).

Bei Figur 4. ist ein Durchschnitt durch den Pfeiler zwischen den Kämpfergesimsen in größerem Maasstabe vorgestellt, deren Profil, von kräftiger Bewegung, dabei in der Seitenansicht erscheint.

Die Ueberlagen von Pfeiler-Mittel zu Pfeiler-Mittel bestehen nicht aus Bögen, welche nach dem Fugenschnitt construiert sind, sondern je aus einem einzigen Stein von 9 Fuß 1,35 Zoll Länge, 4 Fuß 8,1 Zoll Höhe und 2 Fuß Dicke, wovon je weder über der 5 Fuß 10,5 Zoll weiten Oeffnung nach einem halben Cylinder ausgehöhlt ist, und in solcher Weise eigentlich nur einen gewölbten Bogen vorstellt. Jeder Bogen ist aus dem in der vorstehenden Einleitung erwähnten Grunde

*) Stuart, deutsche Ausgabe, Th. III. Cap. IX.

etwas überhöht und mit einer verhältnißmäßig bedeutend breiten architravähnlichen Archivolte eingefasst, deren Cimatum uns jedoch in Vergleich mit den Gliedern des übrigen Simswerkes zu groß erscheint. Außer dieser Bogeneinfassung hat jedweder der gedachten großen Steine auch an seinen drei übrigen Seiten noch besondere Einrahmungen, welche die Stoßfugen geschickt verbergen, und auf rein constructivem Wege eine sehr vortheilhafte Flächeneintheilung in zwei Bogensefelder bewirken, deren jedes mit einer Rosette geziert ist. Von besonders vortheilhafter Wirkung sind aber die über dem Pfeiler-Mittel aufsteigenden Einrahmungsglieder auch deswegen, weil sie ein das Festigkeitsgefühl befriedigendes Streben gegen den senkrechten Druck des darüber liegenden Gesimses äußern, welchem die als bloße Ausfüllung scheinbar weichen Massen nicht in genügendem Maas zu widerstehen vermögen.

Vom Hauptgesims darüber hat sich nur der Architrav und der Fries erhalten, deren Gliederung, nebst derjenigen der Archivolte und der erwähnten Einrahmung im Bogenscheitel genommen, unter Figur 3. im größeren Maasstabe vorgestellt sind.

Das Kranzgesims mit Zahnschnitten habe ich dazu er-

gänzt. Auch habe ich im Aufriß unter Figur 1. angenommen, daß die Bogenstellung irgendwo endige, oder eine Ecke bilden könne, und dies vermittelt eines in der Höhe der Bogenpartie projectirten zweiten Eckpfeilers, ein Fulcimentum bildend, bewerkstelligt. Der dazu gehörige Grundriß ist bei Figur 5. dargestellt.

Die Architektur dieser Bogenstellung ist von großem Interesse, indem wir durch sie zu einer Vorstellung gelangen, in welcher einfach edler Art die Griechen es verstanden, die Bogenlinie ihrer übrigen Architectonik analog durchzubilden, und es ist nur zu bedauern, daß eben jetzt, wo sie sich mit so vielem Kunstsinne jener neuen Bauform zuwandten, ihre ganze Selbstständigkeit durch die Macht der politischen Verhältnisse gebrochen werden mußte und ihre Kraft erlahmte.

Die Schönheit in der Anordnung der Bogenpartie ist in späteren Bauformen nicht unbeachtet geblieben. Die Architektur der Bogenstellung in den Mittelschiffen der Kirchen zu Würzel und zu Maulbronn zeigt eine ähnliche Anordnung. Auch in der arabischen und in der germanischen Architektur finden sich Reminiscenzen derselben.

Bogenstellungen auf Säulen.

Tafel 97.

Es ist in der Einleitung dieser Abtheilung bereits erwähnt worden, daß auf hebräischen Aschenkisten häufig Relief-Darstellungen von Säulen-Arkaden vorkommen. Gleichwohl hat sich in der Architektur kein Beispiel der Art aus jener frühen Zeit erhalten. Die ältesten finden wir erst im Palast des Diocletian zu Salona und im Mausoleum der Constantia zu Rom, welche beide in unserer tabellarischen Uebersicht vermerkt sind. Beim ersten sind jedoch keine Ecksäulen angebracht, beim zweiten können keine sein. Als ein interessantes Beispiel ist daher in der Tabelle noch eine Bogenstellung in Ferrara, welche Ecksäulen zeigt, genannt.

Im Jahre 1830 stand nämlich in der Nähe des Castel vecchio zu Ferrara noch ein Bogen, der sich von einer, vermuthlich römischen, Säulen-Arkade erhalten hat; wegen seiner Zielschönheit zeichnete ich denselben, und stelle ihn auf Tafel 97. als Beispiel vor.

Auf der Ecksäule steht außerhalb der Archivolte ein kleiner Eckpilaster, der dem über die Bogen hinlaufenden Gebälke grade da eine gut motivirte Unterfügung gewährt, wo es auch einer solchen am meisten bedarf. Wir finden eine ähnliche Anordnung zwar schon an dem alten Thorbogen zu Perugia und an der Credra in der Gräberstraße zu Pompeji, bei beiden jedoch nicht so musterhaft durchgeführt.

In den Bogenwickeln sind runde Nischen, vor welchen

vermuthlich einst Büsten aufgestellt waren. Im Fries des Gebälkes sind Kränze angebracht, welche einst Inschriften enthalten zu haben scheinen. Ein zweiter Stock war nicht darüber.

Andere Beispiele für die Anordnung von Ecksäulen sind an der päpstlichen Loggia zu Sienna, und an der Vorhalle der Carmeliter-Kirche bei Arezzo zu finden, deren horizontales Deckenwerk aus Holz besteht. Bei der Loggia dei Lanzi in Florenz ist die Decke gewölbt, dem Seitenschub aber ist durch starke Verankerungen begegnet. Alle diese Hallen sind jedoch mit keinem zweiten Stock belastet. Ein interessantes Beispiel der Art sehen wir dagegen im Dogen-Palast zu Venedig, wo auf zwei Säulen-Arkaden über einander sich noch eine gewaltige Mauermaße erhebt, und dennoch stehen an den Ecken Säulen, nicht stärker als die übrigen.

Bei Säulen-Arkaden sind ohne statische Bedenklichkeiten oft Säulen in die Winkel gestellt worden, oft aber auch Pfeiler, und wir wenden uns sogleich zur Betrachtung eines vorzüglichen Beispiels dieser Art.

Der Palast der Cancelleria zu Rom von Bramante Lazari, dem genialsten Auffasser und Wiederhersteller antiker Bauart, um 1495 ausgeführt, giebt uns in den beiden Arkaden-Stockwerken seines Hofes das vorzüglichste Muster für schöne Anordnung. Unsere Darstellung zeigt einen der Bögen des zweiten Stockes im Aufriß und den nächstfolgenden im